

Vorwort

Der BRK Kreisverband Kronach ist mit 430 hauptamtlichen und über 1200 ehrenamtlichen Mitarbeitern eines der führenden Dienstleistungsunternehmen der Sozialwirtschaft im Landkreis Kronach.

Mit unseren umfassenden Versorgungsangeboten, für alle Altersgruppen, bieten wir Hilfe und Beratung in allen Lebenslagen.

Unter dem Leitsatz „Menschen die helfen“ sind unsere qualifizierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Bereichen Rettung, stationäre und ambulante Pflege und in unseren Servicediensten für Sie da.

Ergänzt durch unsere Betreuungsangebote im Kinder- und Jugendbereich, bieten wir ein nahtloses Betreuungs- und Versorgungsnetzwerk und damit „Lebensqualität für Generationen“.

Insbesondere dieser Bereich erhält durch die Einrichtung unserer Kindertagesstätte „Rotkreuzbienen“ eine wichtige Angebotsweiterung. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für viele Eltern eine Herausforderung. Heutzutage wird maximale Flexibilität gefordert. Unsere Öffnungszeiten und unser Betreuungskonzept sind darauf ausgerichtet, Sie hierbei bestmöglich zu unterstützen. Unsere Kinder sind unsere Zukunft und unser höchstes Gut. Sie sollen geborgen aufwachsen und sich zu individuellen Persönlichkeiten entwickeln. Sie sollen die Welt für sich entdecken, ihre persönlichen Fähigkeiten und Stärken ausbauen und soziale Kontakte knüpfen. Wir möchten Kindern einen Raum bieten, indem sie familienergänzend betreut und gefördert werden. Basis hierfür ist eine enge Kooperation von Kindertagesstätte und Eltern. Unser qualifiziertes Kindertagesstättenteam steht Ihnen hierfür gerne zur Verfügung.

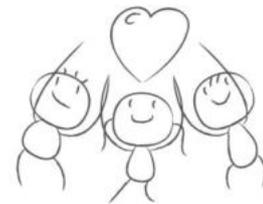

Roland Beierwaltes
(Kreisgeschäftsführer)

1. Träger

1.1 Leitbild und Grundsätze

Menschlichkeit

Wir setzen uns für die Menschen ein, die Hilfe brauchen. Wir achten jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit. Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und Menschenwürde steht im Zentrum unserer Arbeit. Wir begleiten und unterstützen seine Entwicklungsschritte und orientieren uns an seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten.



Menschlichkeit

Dabei bieten wir jedem Kind bestmögliche Bedingungen für seine Entwicklung und setzen uns in besonderem Maße für ein gesundes und geschütztes Aufwachsen aller Kinder ein.

Menschlichkeit in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, gegenseitige Achtung, Sozialkompetenz und Verständnis für andere zu fördern.

Die partnerschaftliche und respektvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ebenfalls vom Grundsatz der Menschlichkeit geprägt.

Unparteilichkeit

Wir helfen zuerst denen, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen. Wir helfen allen Menschen, egal wie sie sind.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder und unterscheiden nicht nach Nationalität, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, sozialer Stellung oder individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.



Unparteilichkeit

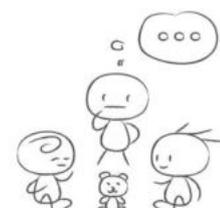
Unparteilichkeit bedeutet, dass die individuelle Vielfalt in der Kindertagesstätte zum Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit wird. Die Arbeit passiert auf einem Verständnis von Inklusion, das die Teilhabe aller Menschen umfasst. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes und seiner Eltern.

Unsere Haltung ist bestimmt durch Respekt für den anderen und ein dadurch geprägtes Miteinander. Dieses drückt sich aus in einer grundlegenden Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung, die die Individualität jedes Menschen wahrnimmt und mit seiner Einmaligkeit achtet und anerkennt.

Neutralität

Wir bilden Vertrauen und lösen Konflikte gemeinsam.

Die Einnahme einer neutralen Position macht es möglich, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Wir fördern die Kompetenz zur Konfliktlösung der Kinder und bauen durch sichere Bindungserfahrung Vertrauen auf.



Neutralität

Neutralität in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, die Gefühle der Kinder zu achten und sie als eigenständige Persönlichkeiten zu respektieren. Wir unterstützen einfühlsam ihre Fähigkeit, die eigenen Interessen wahrzunehmen, diese mitteilen zu

können und sich eigenständig entscheiden zu können. So lernen Kinder in Konflikten gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Neutralität setzt eine Haltung der Allparteilichkeit voraus. Das bedeutet, die Perspektiven aller Parteien wahrzunehmen, zu berücksichtigen und zwischen ihnen zu vermitteln.

Unabhängigkeit

Wir richten unsere Arbeit an den Grundsätzen aus.

Unabhängig von Einflüssen und Interessen jedweder Art nehmen wir unsere pädagogische Verantwortung wahr und sind dabei einzig dem Wohl des Kindes verpflichtet.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung von Eigenständigkeit und geben ihnen den dafür notwendigen Raum, um im selbstbestimmten

Lernen Selbstvertrauen zu gewinnen. Wir nehmen die Kinder mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen ernst und gehen feinfühlig und anerkennend auf sie ein. Partizipation und die Rechte der Kinder auf Beteiligung sind in unserer Kita konzeptionell verankert. Indem Kinder ihre Kompetenzen für die Gemeinschaft einbringen, erleben sie, dass ihr Beitrag wichtig ist, und erfahren Wertschätzung für ihre Person. Dies trägt zur Entwicklung von Selbstwert und Eigenständigkeit bei, bedeutsamen Schritten auf dem Weg zu einer unabhängigen Persönlichkeit.



Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Wir ermutigen zu helfen, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen.

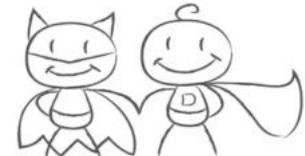
Wir bieten Eltern und Ehrenamtlichen in unserer Einrichtung die Möglichkeit, sich zu engagieren.

In der pädagogischen Arbeit hat der Grundsatz der Freiwilligkeit eine wesentliche Bedeutung für das gesellschaftliche Engagement von Kindern. Kinder haben

ein Recht auf Beteiligung, das sowohl mitentscheiden als auch Mithandeln umfasst.

Wir schaffen eine Einrichtungskultur, in der es möglich ist, sich in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu engagieren. Auf diese Weise fördern wir die Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Kooperation bei den Kindern

Gesellschaftliches Engagement von Kindern in der Kindertageseinrichtung kann punktuell als spontane gegenseitige Unterstützung im Alltag stattfinden. In unserer Einrichtung ist es darüber hinaus strukturell wie bei der Partizipation verankert.



Freiwilligkeit

Einheit

Wir arbeiten im Roten Kreuz zusammen. Bei uns kann jeder mitmachen, der unsere Grundsätze teilt.

Unserer Angebote stehen allen offen, sind miteinander vernetzt und bieten Hilfen aus einer Hand.

Für die pädagogische Arbeit mit Kindern bedeutet der Grundsatz der Einheit, dass ein für alle (BRK/DRK)

Einrichtungen einheitliches Bild vom Kind und seiner Bildung zugrunde liegt. Dieses begreift Kinder als Akteur*innen ihrer eigenen Entwicklung. Bildung bezeichnet



Einheit

demnach die zentralen Aktivitäten, über die sich Kinder von Geburt an die Welt aneignen.

Wir als BRK Einrichtung bieten Kindern die für diese Selbstbildungsprozesse notwendigen verlässlichen sozialen Beziehung und ein anregungsreiches Lernumfeld, damit sie ihre Welt eigenständig erfahren und neue Impulse, neue Herausforderungen und neue Denkanstöße initiieren können.

Universalität

Wir sind Teil einer Bewegung, die es auf der ganzen Welt gibt. Die Rotkreuz-Bewegung ist weltumfassend. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das, sich darüber bewusst zu sein, dass BRK-Kindertageseinrichtungen ideell und aktiv in eine weltumfassende Institution eingebunden sind. Das bedeute weiter, sich für die Lebensbedingungen anderer Menschen, anderer Kulturen und Gesellschaften zu interessieren und ihnen mit Offenheit und Hilfsbereitschaft zu begegnen.

Die interkulturelle Öffnung ist eine Querschnittsaufgabe in unserem Verband und wird in jedem unserer Angebote verfolgt. Mit dem Ziel, eine umfassende und gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte herzustellen. Wir schaffen in unserer Kita eine Willkommenskultur und bemühen uns, Barrieren zu überwinden.

Die Vielfalt der Kinder und Familien in unsere Kita ist eine große Bereicherung. Wir arbeiten nach dem Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und setzen uns aktiv gegen Diskriminierung ein.



1.2 Angebote des BRK

Das BRK unterhält in ganz Bayern ca. 150 Kindertagesstätten und kann als Träger solcher Einrichtungen auf eine lange Tradition zurückblicken.

Der BRK Kreisverband Kronach zeichnet sich verantwortlich für 430 hauptamtliche Mitarbeiter, überwiegend im Pflege- und Rettungsbereich sowie für über 1200 Ehrenamtliche.

Aktuelle und ausführlichere Informationen über den Kreisverband Kronach findet man unter:

www.brk-kronach.de

Menschen die helfen +

Wir bieten nahtlose Betreuungslösungen



Seniorenhaus Kronach Seniorenheim Ludwigsstadt Tagespflege Hausnotruf/ Mobilruf Kindertagesstätte	Mobilruf Ehrenamt Lebensqualität für Generationen Beratungszentrum	Rettungsdienst Sozialstation Mehrgenerationenhaus Erste Hilfe
---	---	--

Kontaktieren Sie uns doch einfach!

Wir freuen uns darauf, Ihnen helfen zu dürfen

BRK Kreisverband Kronach | 09261 / 60 72 0
info@brk-kronach.de | www.brk-kronach.de



**Bayerisches
Rotes
Kreuz**
BRK Kreisverband Kronach

2. Organisatorische Konzeption

2.1 Lage und Infrastruktur

Die Kindertagesstätte befindet sich seit der Eröffnung am 01.09.2015 im BRK Mehrgenerationenhaus Kronach in der Friesener Str. 51, in der Nähe der Klinik und dem Seniorenheim des BRK, am Rande der Innenstadt. Umgeben ist das Gebäude trotz Zentrumslage, von Grünfläche, eigenem Spielgelände, und Spazierwegen zur Festung Rosenberg und zur Innenstadt. Diese Lage bietet ideale Voraussetzungen für eine ganzheitliche Pädagogik.

2.2 Platzkapazität /Aufnahmeverfahren

Die BRK-Kindertagesstätte verfügt über eine Krippengruppe mit 12 Ganztagsplätzen und eine Kindergartengruppe mit 22 Ganztagsplätzen (Kinder unter drei Jahren belegen zwei Plätze). Aufgenommen werden Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Eintritt in die Schule. Davon können vier Plätze von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern bzw. Kindern mit erhöhtem Förderbedarf belegt werden (sog. Integrativplätze).

Als Kinderbetreuungseinrichtung in Kronach stehen wir grundsätzlich allen Familien nicht nur im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung. Als familienergänzende und unterstützende Einrichtung ist bei uns jeder willkommen.

2.3 Gesetzliche Grundlagen

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der ausdrücklich die Förderung der gesamten Persönlichkeit des Kindes in den Vordergrund stellt und einseitig kognitive Förderung auf der Grundlage schulischer Lernformen ablehnt.

Unsere pädagogische Arbeit setzt sich aus folgenden **drei Säulen** zusammen:

Die erste Säule bildet die gesetzliche Grundlage des **Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes** (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung.

Die zweite Säule stellt der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan** (BEP) dar.

Die dritte Säule bilden die sieben **Grundsätze des Roten Kreuzes** (s. dazu Punkt 1.1).

2.4 Finanzierung

Die Krippen- und Kindergartenplätze werden sowohl über Zuschüsse der Stadt Kronach und des Landes Bayern als auch über die Beiträge der Eltern finanziert.

Die staatliche Förderung ist abhängig von den Buchungszeiten, dem Alter der Kinder und dem Herkunftsland der Eltern. Integrativplätze werden zusätzlich gefördert.

2.5 Mitarbeitende

Stammpersonal (siehe dazu auch Homepage)

Bei den Rotkreuzbienen arbeiten in fester Anstellung zwei Erzieherinnen (davon eine als Leiterin) und zwei Kinderpflegerinnen (bzw. drei bei Teilzeit). Zusätzlich werden diese unterstützt von einer jährlich wechselnden Praktikantin im Anerkennungsjahr (Berufspraktikantin). Es besteht die Möglichkeit, dass noch zusätzlich eine SPS-Praktikantin in Vollzeit im Team mitarbeitet. Die Höhe der Arbeitsstunden des Stammpersonals ist von den gleichen Kriterien abhängig, wie die

staatliche Förderung (siehe dazu 2.4 Finanzierung). Die Stunden können daher im Laufe eines Jahres variieren.

SPS-Praktikanten befinden sich im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr zur staatlich anerkannten Erzieherin. Die Schülerinnen und Schüler lernen hier zuerst die Grundlagen und Fähigkeiten einer Kinderpflegerin/eines Kinderpflegers. Danach folgen zwei Schuljahre (Vollzeit) an der Fachakademie für Sozialpädagogik, in denen die theoretische Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin/Erzieher erfolgt.

Berufspraktikanten befinden sich im sogenannten Berufspraktikum. Dieses folgt auf zwei Schuljahre (Vollzeit) an der Fachakademie für Sozialpädagogik. Es dient nach bestandener Abschlussprüfung zur fachgerechten Einarbeitung in die Berufspraxis. Das Berufspraktikum ist wesentlicher Bestandteil und das letzte Jahr der Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin/Erzieher.

Aufgaben/Ziele der Praktikanten

Berufspraktikanten	SPS - Praktikanten
<ul style="list-style-type: none"> -Berufspraktikanten setzen selbstverantwortlich die in der Fachakademie erlernte Theorie in die Berufspraxis um -Sie können Informationen an den mitarbeitenden Fachdienst weitergeben und mit diesem zusammenarbeiten -Erzieherinnen/Erzieher im letzten Ausbildungsjahr planen die Erziehungsarbeit mit und setzen diese gemeinsam mit dem Team der Kita um -Sie bereiten Entwicklungsgespräche selbstständig vor und führen diese durch -Berufspraktikanten dürfen/müssen eine Gruppe sowohl selbstständig, als auch in Zusammenarbeit mit einer Hilfskraft führen 	<ul style="list-style-type: none"> -SPS – Praktikanten setzen neu erlernte theoretische Kenntnisse in die Berufspraxis um -Übernehmen nach einiger Zeit pflegerische Tätigkeiten wie Wickeln und Füttern -Sie begleiten die Kinder in der Freispielzeit und bieten verschiedene pädagogische Angebote an -SPS – Praktikanten schreiben wöchentlich Berichte und erledigen selbstständig ihre schulischen Aufgaben -um eigenständige Erfahrungen sammeln zu können, sollte für den Praktikant je nach Kompetenz und Zutrauen auch das Arbeiten mit einer Kleingruppe ermöglicht werden

Sonstige Praktikanten

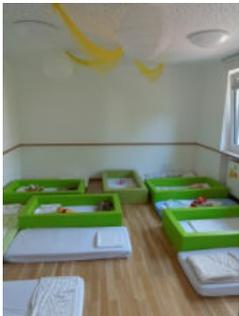
Wir beteiligen uns an der Ausbildung des Berufsnachwuchses, indem wir Lernfelder in der sozialpädagogischen Praxis zur Verfügung stellen. Kinder gestalten die Zukunft der Gesellschaft und haben ein Anrecht darauf, von gut ausgebildeten Fachkräften betreut zu werden. Ein wesentlicher Teil der gesamten Fachkräfteausbildung wird von der Praxis übernommen und verantwortet.

Praktikanten sind häufig auch eine enorme "Bereicherung" für alle Beteiligten. Durch sie werden neue Ideen, Sichtweisen und Anregungen mit eingebracht, die sehr unterstützend für die Arbeit und deren Weiterentwicklung sind. Dabei handelt es sich um Kinderpflegepraktikanten, Erzieherpraktikanten, Praktikanten der Fachoberschule oder eines Studiums im sozialpädagogischen Bereich.

2.6 Gebäude und Außenflächen Innenräume/Untergeschoss/Kindergartengruppe

<p>Gruppenraum</p> 	<p>Büro</p> 
<p>Nebenraum</p> 	<p>G a d e r o b e</p> <p>Garderobe</p> <p>Personal WC</p>  <p>Eingangsbereich</p> 
<p>Ruheraum/Motorikraum</p> 	<p>Garderobe</p>
<p>Kinderbad</p> 	<p>Atelier</p> 

Innenräume/Obergeschoss/Krippengruppe

B a l k o n	<p>Gruppenraum</p> 	<p>Küche</p> 	
		<p>Wasch-/ Wickelraum</p> 	
B a l k o n	<p>Nebenraum</p> 	E r l e b n i s f l u r	<p>Treppenhaus</p>
	<p>Schlafraum</p> 		<p>Flur</p>
	<p>Personal WC</p> 	<p>Spielzimmer</p> 	

Innenräume/Dachgeschoss

Das Dachgeschoss besteht aus einem Raum mit Dachschräge. Es wird für die Arbeit mit Kleingruppen genutzt (z.B. als Bewegungsraum). Weiterhin finden dort Elternabende, Elterngespräche, Bastelnachmittage usw. statt. Externe Therapeuten (wie z.B. Frühförderstelle, Logopäden..) führen dort Förderstunden mit einzelnen Kindern durch. Es dient aber auch für öffentliche Veranstaltungen, welche im Sinne des Mehrgenerationenhauses stattfinden.

Außengelände

Unser Garten soll zum selbständigen und kreativen Spiel einladen. Es ist wichtig, dass er variierbar bleibt, wenn sich etwas verändert, wie z.B. die Altersstruktur der Kinder.

Krippe

Unser Krippengarten ist separat eingezäunt und befindet sich im vorderen Bereich der Außenanlagen. Zu erreichen ist der Garten über den Haupteingang oder über eine Treppe vom Balkon aus.

In ihm befinden sich ein Sandkasten mit Sonnensegel und drei Weidenhütten. Von den Eltern selbstgebaut wurden eine Matschküche und ein Hochbeet.

Uns sind Grundelemente wie Sand, Steine, Wasser, usw. sehr wichtig, mit ihnen können die Kinder selbst kreativ werden und viel experimentieren.

Kindergarten

Im hinteren Bereich ist das Außengelände für die Kindergartenkinder. Dort befinden sich ein Sandkasten mit Sonnensegel, eine Nestschaukel, eine Schaukel, eine Wasserpumpe mit Matschgrube und Sonnensegel, ein Pavillon, eine kleine Wippe und ein größerer Holzschuppen (zur Aufbewahrung der Spielsachen). An diesem hängen zwei Tafeln zum Malen mit Kreide.

Im hinteren Bereich gibt es einen großen Erdhügel. Dieser ist ausgestattet mit einem Tunnel und einer Röhrenrutsche. Im Winter bei Schnee dient er zum „Schlittenfahren“. Zusätzlich wurde der Garten durch eine Aktion mit den Eltern um einen Weidentunnel und zwei Weidenhecken bereichert.

2.7 Öffnungszeiten/Schließtage

Öffnungszeiten: Montag-Freitag von 06:00-18:00Uhr

Randzeiten: 06:00-08:00Uhr und 16:00-18:00Uhr gestalten sich individuell, sie sind von den Buchungszeiten abhängig.

Schließzeiten: 2.+3. Woche im August

Weihnachtsferien (wie Schulferien)

zwei Tage für Teamfortbildung (wird rechtzeitig angekündigt)

Unsere Einrichtung hat wenige Schließtage, damit Eltern ihre Urlaubszeiten flexibler gestalten können. Den Kindern soll daher auch außerhalb unserer Schließzeiten zusätzlich für mindestens zwei Wochen eine Auszeit gegönnt werden (Krankheit zählt nicht dazu), da der Krippen- bzw. Kindergartenalltag für sie ähnlich anstrengend und fordernd wie ein „Arbeitstag“ ist.

2.8 Kosten/Gebühren

Die Eltern haben individuelle Buchungsmöglichkeiten (max. 10 Stunden tägl.).

Die Beiträge sind buchungsabhängig. Bei den Buchungszeiten handelt es sich um Hausnutzungszeiten, d.h. die Buchungszeit beginnt beim Betreten der Einrichtung und endet mit dem Verlassen.

Im Monat der Aufnahme (Eingewöhnungsmonat) ist es möglich täglich 3-4 Stunden zu buchen. Ab spätestens dem zweiten Monat ist die Mindestbuchungszeit 20-25 Stunden wöchentlich, verteilt auf mindestens drei Tage. Darin muss die Kernzeit von 08:30-11:30Uhr enthalten sein (bzw. 14:00-16:00Uhr, wenn das Kind nur am Nachmittag kommt).

Ohne Mittagessen:	Buchung bis 11:30Uhr
Mit Mittagessen:	Buchung bis 12:30Uhr (in der Krippe bis 12:00Uhr)
Mit Schlafen:	Buchung mindestens bis 14:30Uhr
Individuell zu buchbar:	Windelpauschale und Mittagessen

Die aktuellen Kosten sind auf unserer Homepage zu finden!!!

2.9 Infektionsschutz und Krankheit

Das Infektionsschutzgesetz bildet die gesetzliche Grundlage zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten in Deutschland.

Der 6. Abschnitt des IfSG „Zusätzliche Vorschriften für Schulen und sonstige Gemeinschaftseinrichtungen“ gibt vor, welche Aufgaben und Pflichten Gemeinschaftseinrichtungen, aber auch Eltern und zuständige Behörden bei Auftreten von ansteckenden Krankheiten und bei Kopflausbefall haben. Für die Umsetzung und Einhaltung der Vorschriften ist das Gesundheitsamt zuständig.

Wenn ein Kind unter einer ansteckenden Krankheit leidet, darf es laut IfSG, die Einrichtung nicht besuchen. Bis der Kinderarzt feststellt, dass keine Ansteckung mehr besteht.

Ein krankes Kind braucht Ruhe und besondere Aufmerksamkeit. Dies kann im normalen Kita-Alltag nicht gegeben werden. Des Weiteren begünstigen enge Kontakte die Übertragung von Krankheitserregern auf andere Kinder und das Personal. Daher muss das Kind bei einer Erkrankung zu Hause bleiben, bis es sich vollständig erholt hat. Die Unruhe und der Lärm, die Rückzugsmöglichkeiten sind in der Gruppe ganz anders als in der Familie.

Folgende Richtlinien sollen bei der Entscheidung helfen, wann das Kind wieder in die Kindertagesstätte gehen kann:

- wenn es seit 24 Stunden nicht mehr Erbrochen und/oder Durchfall hatte
- wenn es ohne Medikamente (z.B. Fieberzäpfchen) 24 Stunden fieberfrei (< 38°) ist
- zahnende Kinder dürfen, soweit sie fieber- und durchfallfrei sind und es ihnen gut geht, in die Einrichtung kommen.
- Kinder, die an einer leichten Erkältung ohne Fieber leiden und es ihnen gut geht
- bei Infektionskrankheiten, wenn der Arzt bescheinigt, dass keine Ansteckungsgefahr mehr besteht.

Erkrankt ein Kind während der Betreuungszeit, werden wir die Eltern anrufen, dass diese es so bald wie möglich abholen. Dies ist der Fall:

- wenn der Verdacht einer Infektionskrankheit oder Bindehautentzündung besteht.
- bei Fieber, Erbrechen, Durchfall, Hautausschlag
- wenn das Kind über Schmerzen klagt und dabei weint.

- wenn das Kind sich offensichtlich nicht wohl fühlt.
- wenn das Kind einen Unfall hatte (schwerer Sturz o.ä.).

Wir verabreichen den Kindern grundsätzlich keine Medikamente, um akute Krankheiten zu behandeln.

2.10 Essensverpflegung

Frühstück/Brotzeit

Wir bieten täglich von 08:00 Uhr bis 09:15 Uhr ein gleitendes Frühstück an. Die Kinder kommen zu unterschiedlichen Zeiten in die Einrichtung. Manche frühstücken zu Hause, manche erst in der Kindertagesstätte. Damit das Grundbedürfnis „Hunger“ eines jeden Kindes, zu dem Zeitpunkt, an dem es dieses verspürt, gestillt werden kann, können die Kinder selbst entscheiden wann sie essen möchten. Die Krippenkinder sind in feste Kleingruppen eingeteilt.

- Das Kind kann dadurch selbstbestimmte Entscheidungen treffen.
 - Was möchte ich essen? Wie viel kann ich essen?
- Mit zunehmendem Altern wird das Kind immer selbstständiger
 - Tee von der Kanne in den Becher schenken
 - Brot selbständig schmieren
- Während des Frühstücks ist immer ein Erwachsener mit am Tisch und begleitet die Kinder. Wir dienen als Vorbild für sie (Lernen durch Nachahmung).
- Durch unser gleitendes Frühstück wird außerdem für alle Kinder gewährleistet, dass sie sich ausgewogen und gesund ernähren.

Worauf wir achten:

- Vollkornbrot mit Körnern
- Es gibt jeden Tag Rohkost oder Obst
- Das Essen ist abwechslungsreich

Hier noch ein Einblick in den aktuellen Frühstücksplan

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Frühstück	Müsli Obst Milch	Vollkornbrot Butter Scheibenkäse Frischkäse Rohkost	Knäckebrot Joghurt Marmelade Obst	Vollkornbrot Butter Schinken Wurst Rohkost	Überraschungsfrühstück
Brotzeit	Knäckebrot Butter Rohkost	Vollkorntoast Marmelade Obst	Knabbergebäck Rohkost	Kekse Obst	Überraschungsbrotzeit

Getränke: Tee (Apfel-, Früchte- oder Kräutertee) und Wasser

Für Verpflegung wird einmal im Monat ein Pauschalbetrag berechnet.

Mittagessen

Das Mittagessen bekommen wir frisch gekocht vom Seniorenhaus. Der Speiseplan wird möglichst kindgerecht gestaltet und hängt im Eingangsbereich aus. Das Mittagessen wird pro Essen abgerechnet. Einmal in der Woche kocht ein Teammitglied mit einer Kleingruppe von Kindergartenkindern selber.

3. Pädagogisches Konzept

3.1 Pädagogische Grundhaltungen

Unser Bild vom Kind

„Vergleiche nie ein Kind mit dem anderen, sondern immer nur mit sich selbst.“
(J.H. Pestalozzi)

Jedes Kind hat Rechte -
und wir respektieren
diese!

Jedes Kind ist
einzigartig!

Jedes Kind hat sein eigenes
Entwicklungstempo und wir
unterstützen es dabei.

„Aktives Wesen“
Das Kind ist Akteur,
das seine Entwicklung
mitbestimmt, der
Erwachsene ist
Begleiter und Partner.

Schwächen
werden Stärken

Das Kind ist ein
soziales Wesen und
ein fester
Bestandteil der
Gesellschaft.

Das Kind wird als eine
eigenständige Persönlichkeit
angesehen und
wertgeschätzt.

Pädagogischer Ansatz – Situationsorientierung und Lebensweltorientierung

Der situationsorientierte Ansatz zielt auf die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern als gesellschaftliche Aufgabe. Die pädagogischen Ziele orientieren sich an demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen. Die pädagogische Arbeit findet ihren Ausgangspunkt in den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. Lernen geschieht in überschaubaren sozialen Sinnzusammenhängen und im produktiven Handeln durch aktive Teilhabe. Dem pädagogischen Personal fällt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, bedeutsame Situationen im Leben und Erleben der Kinder zu erkennen und an ihren Fragen und Erfahrungen anzuknüpfen. Es schätzt auf Grund sorgfältiger Analysen ein, welchen Inhalte und Themen für die Kinder wichtig sind und ermöglicht so ganzheitliches Lernen in Zusammenhängen durch konkrete Erfahrungen und Erlebnisse.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Pikler 2009, S.73)

„Man sollte Kinder lehren, ohne Netz auf einem Seil zu tanzen,
bei Nacht unter freiem Himmel zu schlafen,
in einem Kahn auf das offene Meer hinaus zu rudern.
Man sollte sie lehren, Luftschlösser statt Eigenheime zu erträumen,
nirgendwo sonst, als im Leben zu Hause zu sein
und in sich selbst Geborgenheit zu finden.“

Hans Herbert Dreiske

Rolle des Erziehers

Mit den Gefühlen der Kinder umzugehen, das richtige Maß zwischen „unterstützen“ und „gegenwirken“ finden. Kinder offen anzunehmen, um sich in sie einzufühlen, bedeutet behutsam, genau beobachtend, liebevoll verstehend die Gefühle begleiten. Dies verlangt von der Erzieherin ein sich „Mit Freuen“, „Mit Ärgern“, „Mit Trauern“ und „Mit-Ausgeschlossen-Sein“ kurz die voraussetzungslose Annahme des Kindes. (S. 250, BayKiBiG)

Emotionale Aufladestation

z.B. bei Frust, Traurigkeit, Schmerzen, Ärger...da zu sein. In den Arm genommen zu werden, getröstet zu werden um wieder ins Gleichgewicht zu finden.

Beobachter

z.B. im freien Spiel für Lerngeschichten und Entwicklungsbögen, um zu schauen, was beschäftigt die Kinder, was brauchen sie für Spielmaterial

Moderator

ein Gespräch lenken oder in eine Kommunikation eingreifen. Mit allen Gruppenmitgliedern einen gemeinsamen Lernprozess zu gestalten z.B. Morgenkreis.

Dolmetscher

z.B. den Kindern in Konflikt- oder Spielsituationen helfen den anderen zu verstehen. Bei jüngeren Kindern Handlungen in Worte fassen.

Mentor

Lernbegleiter, Erfahrung und Wissen werden weitergegeben

Rolle des Erziehers

Ruhepol und Insel

z.B. auch in stressigen Situationen die Ruhe zu Bewahren u. für die Kinder Anlaufstelle zu sein

Vorbild

z.B. beim Essen, in Umgang mit Konflikten, beim Geben und Nehmen (Danke und Bitte), im Umgang mit den Kindern

Bedeutung von Spiel

Die kindliche Lust zu spielen entspringt seinem elementaren Bedürfnis. Daher sollte das Spiel der Hauptinhalt im Leben der Kinder sein.

Indem das Kind frei ausprobiert, was man mit einem Gegenstand anfangen kann, entdeckt es dessen Eigenschaften. Durch wiederholtes Spielen mit gleichen Gegenständen entdeckt es nach und nach immer mehr Einzelheiten.

Das Spiel geht vom Kind aus, der Erwachsene lässt sich ein, übernimmt aber keine führende Rolle oder erweitert das Spiel mit Vorschlägen. Nach einiger Zeit steigt er auf freundliche Weise aus. Der Erwachsene schaut dagegen immer wieder aufmerksam zu und kann dadurch die Spielentwicklung und die Spielthemen der Kinder erkennen und somit geeignete Spielgegenstände auswählen, die dem Entwicklungsniveau des Kindes entsprechen. Die Freude und der Erkenntnisgewinn sind viel größer, wenn das Kind selbst eine Lösung finden darf.

Unsere Aufgabe ist es in diesem Zusammenhang, Raum und Zeit für Spiel abzusichern, Spielhandlungen zu beobachten, (Alltags-)Materialien zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Spiels bereit zu stellen und ggf. Impulse zur Auflösung von stereotypen Handlungen zu geben. Die Dokumentation des Beobachteten ist eine unabdingbare Voraussetzung zur Bewältigung dieser pädagogischen Herausforderung. Zugleich bietet sie eine gute Basis für Elterngespräche über die Bildungsprozesse ihrer Kinder im Spiel.

In Wirklichkeit ist Spielen für Kinder richtige Arbeit. Sie wenden haufenweise Energie auf, gehen echte Risiken ein, oft vergessen sie sogar Hunger und Durst. Eine Tätigkeit, bei der so viel investiert wird ist kein Zeitvertreib. Nein hier wird gelernt, geübt und trainiert. Hier wird Neuland für die Entwicklung gewonnen – in körperlicher, emotionaler und sozialer Hinsicht.

Soziale Kompetenz, innere Stärke und Mitgefühl sind nicht vermittelbar, solche Kompetenzen müssen im alltäglichen Miteinander mit anderen Menschen erfahren werden. Sowohl jüngere, als auch ältere Kinder spielen eine ganz wichtige Rolle. Erwachsene spielen da auch eine Rolle, aber sie sind für diese fundamentalen Grundkompetenzen nicht die Leiter, nicht die Antreiber und nicht die Ideengeber.

„Erfahrungen vererben sich nicht. Jeder muss sie allein machen. Jeder muss wieder von vorn anfangen.“ Tucholsky

„Jedes Eingreifen unterbricht und stört die dem Kind eigene Vorgehensweise“.
(S. 109 aus Raum braucht das Kind)

**„Spiel ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“** (Friedrich Fröbel)

**„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis
der Welt, in der sie leben!“** (Maxim Gorki)

**„Das Spiel der Kinder sollte als ihre wichtigste
Beschäftigung aufgefasst werden.“** (Michel Evquem de Montaigne)

Umgang mit Konflikten

Krippenkinder (bis ca. 3 Jahre) führen Konflikte nicht mit Absicht herbei und finden sie auch nicht lustig. Durch die noch fehlende Fähigkeit zum Perspektivenwechsel erkennen Kleinstkinder z.B. nicht, dass sie mit ihrem Verhalten wütende Reaktionen bei anderen Kindern auslösen.

Impulskontrolle und Emotionsregulation haben sie noch nicht entwickelt, die Kinder müssen diese noch lernen, was die Häufigkeit und Heftigkeit der Reaktionen erklärt.

Auslöser können sein:

- Bedrängnissituation (Eindringen in Spielbereich)
- Emotional aufgeladene Situationen, in denen Gefühle das Kind „überfluten“ durch Ärger, Anspannung, Angst oder Frustration, die sie noch nicht sprachlich ausdrücken können
- Überstimulation z.B. zu viele Spielsachen, zu viele Eindrücke können Stress auslösen
- Zahnen: Bedürfnis nach mundmotorischer Exploration, kann beißen zur Folge haben
- angehende Krankheit
- Imitationsverhalten
- Besitz eines Gegenstandes, den ein anderes Kind haben möchte

Konflikte bei unter 3-jährigen drehen sich um Selbst-Erfahrung (Wer bin ich?) und die Abgrenzung „mein“ und „dein“. Daher fangen die meisten Konflikte um das zweite Lebensjahr an (meist auch Beginn der Trotzphase, da Kinder ihr eigenes Ich entdecken). Was Erwachsene als „gerecht“ betrachten (z.B. erst du, dann du) verwirrt die Kinder eher.

Vermeidbar sind Konflikte nicht und es ist auch nicht das Ziel, sich nicht mehr zu streiten, sondern lernen zu kooperieren, zu verhandeln, sich in andere hinein zu versetzen (Perspektivenübernahme = Hineinversetzen in die Lage des anderen ab ca. 4 Jahren).

Konflikte sind erwünscht und für die Entwicklung wichtig!!!!!!

Wenn sich ein Streit verhärtet, dann schlichten wir diesen, ohne ein Kind dabei zu beschämen oder zu beschuldigen. Es geht darum sich in beide Kinder hineinzudenken, ihre unterschiedlichen Gefühle zu verstehen und zu akzeptieren.

Trost zu spenden und den Weg zurück ins Spiel zu ebnen. Wir sind der Moderator bei der Konfliktbegleitung. Wenn die Kinder älter sind, werden sie ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbst zur Konfliktlösung mit einbezogen. Z.B. „Was können wir da jetzt machen?“ Sie werden unterstützt selbst nach Lösungen zu suchen und darin bestärkt Konflikte mehr und mehr selbst zu lösen.

Was kann beißen alles heißen?

Beißen, schubsen, Haare ziehen gehören in unterschiedlich starker Ausprägung zum normalen Verhaltensmuster von Zweijährigen, was im Laufe der Entwicklung und mit der Zunahme der verbalen Ausdrucksfähigkeit in der Regel immer mehr nachlässt.

Wenn ein Kind in bestimmten Situationen beißt, dann geht es nicht um die Frage, wer hat Schuld am Verhalten des Kindes, sondern wie kann man dazu beitragen, dass die Dinge sich verbessern? Wenn ein Krippenkind in bestimmten Situationen beißt, dann hat das nichts mit Aggressivität des Kindes oder gar der Unfähigkeit der Eltern zu tun. Es handelt sich wie bereits erwähnt um ein normales Verhaltensmuster bei Krippenkindern.

Wie gehen wir damit um?

Es bedarf einer sorgfältigen Beobachtungszeit sowohl in der Krippe, als auch bei den Eltern zu Hause. (In welchen Situationen, beißt das Kind? Zu welchen Tageszeiten?...) Den Gründen entsprechend überlegen wir, was eine passende Verhaltensinitiative sein könnte. Wir überlegen, was zu tun ist, um das Kind bei der Entwicklung neuer Fähigkeiten zu unterstützen. Wir richten den Fokus auf die Stärken und Fähigkeiten des Kindes.

Wir müssen an Ort und Stelle sein, um die Belange zu entschlüsseln, die Mimik und Gestik in Sätze zu verwandeln und dem Kind so zu helfen, sich gegenüber anderen Kindern auszudrücken (z.B. Jonas hat Anna mit den Zähnen weh getan, Jonas hat gebissen. Anna wollte den Laster haben. Jonas sage NEIN.) Wenn ein Kind immerzu beißt, dann nehmen wir es aus der Situation heraus und schaffen ihm einen Bereich, indem es für sich ins Spiel finden kann. Die Eltern werden über den vorgefallenen Konflikt informiert.

Es ist wichtig, dass die Konflikte zu Hause nicht mehr aufgegriffen werden, es sei denn das Kind möchte nochmal darüber sprechen.

Umgang mit dem Wort NICHT

Wir warnen vor Gefahren, lenken aber die Aufmerksamkeit der Kinder genau auf das, was wir vermeiden wollen. Bei „nicht“ Formulierungen schafft unser Gehirn als Erstes ein Bild dessen, was gesagt wurde, um es im zweiten Schritt wieder zu streichen. Das bedeutet, dass die gesamte Aufmerksamkeit erst mal genau auf das gelenkt wird, was nicht gewünscht ist. Man kann nicht, nicht an etwas denken.

Daher sind positive, zielgerichtete Formulierungen sinnvoll, z.B. anstatt zu sagen: „Pass auf, dass Du nicht fällst!“ könnte man sagen: „Halte Dich gut fest!“

3.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Bei den folgenden Punkten wird erst das Ziel aufgeführt, wie es im Gesetz verankert ist. Dem gegenüber stehen die Ziele, die sich daraus für die Einrichtung ergeben.

Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

„Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“ (§1 AVBayKiBiG)

Ziel der Kindertageseinrichtung ist, das Kind darin zu unterstützen und zu fördern, entsprechend seiner individuellen altersangemessenen Möglichkeiten sein Leben zunehmend selbständig und eigenverantwortlich zu gestalten.

Basiskompetenzen

„Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes:

1. die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,

2. die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
3. das Lernen des Lernens,
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
6. die musischen Kräfte sowie
7. die Kreativität.“ (§2 AVBayKiBiG)

Erziehungspartnerschaft, Teilhabe (siehe dazu 5. Kooperation mit Eltern)

„Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft steht die gemeinsame Verantwortung für das Kind. Die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft bedarf einer von gegenseitiger Wertschätzung getragenen aktiven Teilhabe der Eltern und berücksichtigt die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, sich am Geschehen in der Einrichtung zu beteiligen. Sie findet in unterschiedlichen Formen der Mitgestaltung, der Mitverantwortung und der Mitbestimmung ihren Ausdruck.“ (§3 AVBayKiBiG)

Wertorientierung und Religiosität; Emotionalität und soziale Beziehungen

„Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.“ (§4 AVBayKiBiG)

- Bei uns erleben die Kinder verschiedene Feste und Bräuche, wie z.B. Sankt Martin, Weihnachten, Ostern.
- Die Kinder sollen mit Ihrer kulturellen Herkunft bekannt gemacht werden, d.h. wir greifen Sitten und Bräuche aus den Heimatländern auf.
- Die Kinder sollen Menschen in außergewöhnlichen Lebenslagen begegnen. Wir besuchen mehrmals im Jahr zu bestimmten Anlässen (z.B. Sankt Martin, Fasching, Maitanz) die Menschen im BRK Seniorenhaus.
- Die Kinder werden unterstützt, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen.
- Die Erzieherin ist Vorbild, das Nächstenliebe vor niemand halt macht.
- Wir leben Emotionalität aus durch Mimik und Gestik und verbalisieren diese, um die Kinder feinfühlicher dafür zu machen.

Sprache

„Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Die Verwendung der Dialekte wird unterstützt und gepflegt.“ (§5 AVBayKiBiG)

„Sprachentwicklung heißt: Die Kinder können ihre sinnlichen Erfahrungen immer mehr verwörtern.“ (S. 17 Raum braucht das Kind)

- Durch Singen und Fingerspiele werden die Kinder spielerisch in ihrer Sprachentwicklung gefördert.

- Die Kinder haben im Freispiel ständig Zugang zu verschiedenen Bilderbüchern, welche in regelmäßigen Abständen ausgetauscht werden.
- Die Kinder hören Lieder und Geschichten von einer CD, meist zu speziellen Themen oder den Jahreszeiten passend.
- Das Betrachten von Bilderbüchern fördert die Sprachentwicklung, indem der Erwachsene auf den fragenden Blick oder die Frage des Kindes eine klare Antwort gibt.
- Durch das Anschauen bzw. Hören ihrer eigenen Lerngeschichte (siehe dazu Punkt 4.1), sollen die Kinder zum Sprechen angeregt werden, indem sie sich mit der Geschichte identifizieren bzw. sich darin wieder erkennen. Gleiches gilt für den Portfolioordner.
- Die direkte Ansprache ist im Alltag durchgehend verankert.
- Begegnung mit Buchstaben im Alltag z.B. Namen am Garderobenplatz, Namen auf dem Portfolioordner, Buchstabenschubladen im freien Spiel

Mathematik

„Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.“ (§6 AVBayKiBiG)

- Unser strukturierter Tagesablauf hilft den Kindern Zeitangaben zu erfassen. Täglich wiederkehrende Rituale gliedern den Tag verlässlich und geben den Kindern die Möglichkeit ein Zeitgefühl zu bekommen.
- Verschiedene Spielmaterialien (z.B. Bauklötze in verschiedenen Größen, Pappschachteln, Kisten...) bieten den Kindern die Gelegenheit einzelne Formen kennenzulernen und durch zusammenfügen neue Formen entstehen zu lassen.
- In Lieder und Fingerspielen werden Formen und Zahlen mit Bewegung spielerisch vermittelt.
- Beim Aufräumen helfen Bildkarten den Kindern die verschiedenen Spielsachen nach ihren Eigenschaften zu sortieren.
- Wir bieten den Kindern im Alltag viele verschiedene Lernbereiche zum selbst entdecken. Zum Beispiel: Formen als Fensterbilder zum Anschauen und Anfassen, Zahlen und Würfelbilder auf den einzelnen Treppenstufen, oder die Uhrzeit als Orientierung.

Naturwissenschaften und Technik

„Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.“ (§7 AVBayKiBiG)

- Durch das Hantieren mit alltäglichen Gegenständen (z.B. Wasserhähne, Verschlüsse an Taschen, Lichtschalter...) sollen die Kinder das Verhältnis von Ursache und Wirkung erfahren.

- Erfahrungen in der Natur machen die Kinder durch häufige Exkursionen im Freien u.a. im Wald.
- Im eigenen Garten an der selbstgebauten Matschküche sind viele Experimente mit Wasser, Steinen und Sand möglich.

Umwelt

„Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die „Welt, in der sie leben, zu übernehmen.“ (§8 AVBayKiBiG)

- Durch fast tägliches nach Draußen gehen erleben die Kinder die Umwelt in den verschiedenen Jahreszeiten.
- Durch Bilderbücher lernen Kinder Bilder mit realen Objekten zu verbinden.
- Wir entdecken alles, was uns die Natur zu bieten hat und gehen achtsam mit Pflanzen und Tieren um. Indem wir die Kinder sensibilisieren Tiere, denen wir begegnen zu beobachten. Auf Geräusche lauschen (z.B. Vögel, Wind) und Veränderungen wahrnehmen (z.B. herabfallende Blätter, raschelndes Laub...).
- Durch Ausflüge in die nähere Umgebung haben die Kinder die Möglichkeit, die Umgebung kennenzulernen und wichtige Erfahrungen zu sammeln.
- Im eigenen Garten am Hochbeet erleben die Kinder das Pflanzen, das Wachsen, das Ernten und schließlich das Essen von Gemüse, Obst und Kräutern.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

„Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen.“ (§9 AVBayKiBiG)

- Den Kindern stehen im Freispiel verschieden Bücher zur Verfügung. Auch große schwere Kataloge werden angeboten, um in ihnen zu blättern.
- Die Kinder werden täglich während des pädagogischen Alltags fotografiert. Die Bilder werden als Aushang für die Erlebnisse eines Tages im Flur sichtbar ausgehängt.
- Im Gruppenraum steht ein CD Spieler, der den Kindern die Gelegenheit bietet Musik zu hören.
- Den Kindern stehen ausgediente Telefone zum Spielen zur Verfügung.
- Die Kinder dürfen am Nachmittag Bilder mit unseren Fotodrucker für den Aushang mit ausdrucken und aufkleben.
- Aktuelle Tageszeitungen werden den Kindern zum Anschauen bereit gestellt.

Ästhetik, Kunst und Kultur (Fantasie, Kreativität)

„Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in Ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.“ (§10 AVBayKiBiG)

- Im Waschraum befindet sich eine Waschlandschaft, den Kindern werden dort verschiedene Materialien angeboten. Wie z.B. Seife und Schwämme, Schnee und Schüsseln, Schöpfkellen und Eimer,.....

- Im Atelier erhalten die Kinder unterschiedliche Materialien, um mit ihnen schöpferisch tätig zu werden (z.B. Knete, Fingerfarbe, Tapetenkleister).
- Im Garten bieten der Sand und die groben Kieselsteine in Verbindung mit Wasser unzählige Möglichkeiten der Kreativität.
- Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit am Maltisch in der unteren Gruppe individuelle Kunstwerke aus verschiedenen Materialien anzufertigen.

Musik

„Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen.“ (§11 AV BayKiBiG)

- Die Kinder sollen Freude am Singen und Musizieren haben. Wir singen –meist die gleichen Lieder- das gibt den Kindern Sicherheit. Sie erfahren einen Wiedererkennungswert und werden dadurch ermutigt mitzusingen.
- Durch unterschiedliche kindgerechte Instrumente, ist es möglich den Kindern diese selbst zu überlassen und auch im Freispiel damit umzugehen.
- Das Hören von Liedern von einer CD animiert die Kinder zum Tanzen, durch das sie erste rhythmische Erfahrungen machen sollen.
- Durch Singen, Finger- und Bewegungsspiele kann das Kind einfache Regeln lernen, vorgegebene Bewegungsabläufe nachahmen und gereimte Sprache mit Melodien verbinden.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (Körpererfahrung, Bewegungsvielfalt)

„Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können. (§12 AV BayKiBiG)

- Häufiges nach Draußen gehen schult die Krippenkinder in ihren grobmotorischen Fähigkeiten. Als erstes müssen sie die Stufen im Treppenhaus überwinden. Draußen angekommen gibt es viele verschiedene Untergründe (Steine, Gras, Teer,...) und unterschiedliche Steigungen, welche gerade für Laufanfänger eine große Herausforderung für den Gleichgewichtssinn sind.
- Die Innenräume sind wie im Punkt Raumkonzept beschrieben so ausgestattet, das sie viel Bewegungsraum zulassen. Unterschiedliches Mobiliar (Stühle, Kletterbögen, schräge Ebene, Treppenstufenpodest, Rutsche) lässt viele Bewegungsmöglichkeiten zu. So ist für jede Altersstufe etwas geboten.
- Die Kinder werden in ihrer Feinmotorik beim täglichen An- und Ausziehen gefördert.
- Der Schlafraum kann jederzeit als Bewegungsraum umfunktioniert werden. Das heißt sie können sich frei bewegen und eigenen Interessen nachgehen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes ist es möglich, dass eine Kleingruppe von Kindern den Raum selbstständig nutzen kann.

Gesundheit (Körper, Hygiene)

„Kinder sollen lernen, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von

Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben. (§13 AV BayKiBiG)

- Wir nehmen gemeinsam mit den Kindern das Essen ein, dabei achten wir besonders auf ein maß- und genussvolles Essen.
- Wir gehen achtsam mit Lebensmitteln um. Dadurch das, das Frühstück von uns angeboten wird, können die Kinder so viel Essen wie sie schaffen und sich öfter nach holen.
- Durch Spaziergänge werden u.a. Verhaltensweisen im Straßenverkehr erlernt.
- Wir gehen fast bei jedem Wetter mit angemessener Kleidung nach draußen, dies stärkt die Abwehrkräfte.
- Es gibt bei uns Bewegungs- und Ruhezeiten, dies sorgt für ein inneres Gleichgewicht.
- Die Kinder sollen lernen sich selbständig die Hände mit Seife zu waschen, indem maximal zwei Kinder gleichzeitig zum Händewaschen gehen.
- In unserer Einrichtung dürfen die Kinder barfuß (im Sommer) oder auch mit Rutschsocken in den Räumlichkeiten sein. Dadurch kommen die Kinder viel besser ins Gleichgewicht, da sie barfuß einen unmittelbaren Kontakt zum Boden haben. So werden viel mehr und viel feinere Reize an das Gehirn weitergeleitet und demzufolge mehr Informationen verarbeitet.

Windelfreiheit

Das „Trocken“ werden ist Ergebnis einer körperlichen und geistigen Entwicklung, die durchschnittlich zwischen zweieinhalb und drei Jahren anfängt. Das Kind muss es wollen, können und bereit dazu sein. Es handelt sich um einen schwierigen Vorgang, der eine Vielzahl von Entwicklungsschritten beinhaltet. Hier ist besondere Feinfühligkeit und enge Absprache mit den Eltern gefragt, um den richtigen Zeitpunkt zu finden.

Wenn die Kinder anfangen, Interesse an der Toilette zu zeigen, fragen wir sie, ob sie sich „mal drauf setzen“ wollen. Dies kann anfangs durchaus noch mit Kleidung geschehen. Es geht hierbei um den spielerischen Umgang und soll das Interesse wecken. Dieser Vorgang steigert sich nach und nach und sieht vom Ablauf und der Dauer bei jedem Kind anders aus.

Die Bereitschaft selbständig für einen Moment z.B. das Spielen aufzugeben, um einem anderen Bedürfnis (Klo gehen) nachzugehen ist ein sehr großer Schritt für ein Kind in der Entwicklung. „Trocken werden“ = wahrnehmen, dass in meinem Körper etwas stattfindet.

Rituale/Regeln

Bei Regeln und Ritualen ist es immer von enormer Wichtigkeit, dass sie sinnvoll und begreifbar für die Kinder sind. Zudem gelten wir Erwachsene als Vorbilder für die Kinder, das heißt, dass wir uns ebenso an die Regeln und Rituale – zusammen mit den Kindern – halten sollten. Dadurch erfährt das Kind Ermutigung und Anerkennung. Auch ist es sinnvoll den Kindern Freiräume zu geben, indem sie ihre Kräfte, Fähigkeiten und ihre Kreativität, ohne Einfluss von außen, erleben können.

Auszug aus dem Buch Regeln und Rituale im Kinderalltag von Carola Schuster-Brink Verlag Ravensburger Ratgeber Familie 2. Auflage 1999

Feste Regeln, die immer auch Grenzen bedeuten, geben Kindern die benötigte Sicherheit.

Wir lassen die Kinder in Bräuche hineinwachsen, die das soziale Leben konfliktfreier und angenehmer machen.

Gewohnheiten erleichtern unser tägliches Leben – vorausgesetzt, sie machen Sinn. Und wenn sie Sinn machen, werden sie sogar schon von den Aller kleinsten als hilfreicher Halt empfunden.

Kinder wollen und brauchen Rituale. Sie helfen ihnen, die gerade beschrittene Welt besser zu verstehen.

Wer miterlebt, wie ein Neugeborenes beginnt, sich in einer völlig fremden Welt zu orientieren, wird großen Respekt vor dieser Leistung haben.

Wir geben dem Kinderalltag eine abwechslungsreiche Struktur, damit das Kind lernt, die Tage voneinander zu unterscheiden und mit der Zeit umzugehen.

Kinder müssen sich verlassen können. Dazu brauchen sie Bezugspersonen, die wie ein Fels in der Brandung zu ihnen stehen – in guten Zeiten und in Zeiten der Krise.

Wo Regeln anerkannt werden, stürzen auch Ausnahmen das Gebäude nicht um. Kinder brauchen auch Ausnahmen.

Jede Familie ist anders. Manchmal sollte man den Mut haben anderen zu zeigen, was in der eigenen Familie für Rituale und Regeln herrschen.

Je älter Kinder werden, desto mehr interessieren sie sich für das, was früher/was damals war. Traditionen gewinnen an Wert, wenn wir lebendig damit umgehen.

Partizipation-Mitbestimmung

Partizipation bedeutet Demokratie auf Kinderebene. Die Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend an betreffenden Entscheidungen beteiligt.

Diese Fähigkeiten können nur handelnd erworben werden und finden überwiegend im täglichen Umgang miteinander statt.

Hierbei unterscheiden wir zwischen:

- Selbstbestimmung – Ich bestimme über mich
z.B. beim Spielen (wo, mit wem, was möchte ich spielen), beim Essen und Trinken (was möchte ich Trinken, was und wieviel möchte ich Essen), beim Anziehen/Wickeln (ich möchte heute von...gewickelt werden, beim Schlafen/Ruhen (was brauche ich zum Schlafen, wie möchte ich liegen)
- Mitbestimmung – Ich bestimme mit
kann z.B. bei der Tagesstruktur sein (mit welcher Gruppe möchte ich gehen), bei Anschaffungen (Abstimmung welche neue Gegenstände gekauft werden sollen), bei Spaziergängen (wohin wollen wir gehen)

Äußerst wichtig ist auch, dass die Kinder über Geschehnisse und Ereignisse im Tages- und Wochenverlauf informiert werden bzw. diese mit ihnen gemeinsam besprochen werden. Hier bietet der Morgenkreis eine gute Gelegenheit.

3.3 Methoden der pädagogischen Arbeit

Tagesablauf

Ein wiederkehrender Tagesablauf, der den Kindern Orientierung bietet, gibt innere Sicherheit und Ruhe. Es geht um vorhersehbare Abläufe, die auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind.

- 06:00 bis 08:45 Uhr Die Kinder kommen in der Einrichtung an
- 08:00 bis ca. 09:30 Uhr Gibt es gleitendes Frühstück. Die Kinder können während dieser Zeit in Kleingruppen essen. Parallel läuft im Gruppenraum das freie Spiel
- 09:30 Uhr Wickel-/ Hygienezeit, freies Spiel
- 10:00 Uhr Morgenkreis
Je nach Wetterlage und Stimmungslage der Kinder bieten wir verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten an: Freispielzeit, nach Draußen gehen oder eine Aktivität in der Einrichtung
- 11:00-12:00 Uhr Mittagessen in Kleingruppen
- 11:30 bis 13:00 Uhr Abholzeit variiert nach Absprache (Krippenkinder nur um 12:00Uhr)
- 12:00 bis 14:15 Uhr Schlafenszeit/Ruhezeit
- 14:15 Uhr Beginn Abholzeit (je nach Buchungszeit)
- 14:15 bis 14:45 Uhr freies Spiel/ Aufwachzeit/ Hygienezeit
- Ca. 14:45 Uhr Brotzeit (nur bei Mindestbuchungszeit bis 15:30Uhr)
- 15:30 bis 18:00 Uhr freies Spiel, Anbieten von verschiedenen Aktivitäten, nach Draußen gehen, Abholzeit

Je nach Buchungszeit ist der Kita-Tag von jedem Kind anders.

Die maximale Öffnungszeit unserer Einrichtung ist von 06:00 Uhr bis 18:00 Uhr.

Raumkonzept

„Räume und Materialien sollen zum Wohlbefinden der Kinder beitragen, ihnen Rückzug und den selbstbestimmten Wechsel zwischen Aktivität und Passivität ermöglichen, ihre Sinne vor allen den akustischen und den visuellen, nicht überfordern und ihr größtes Sinnesorgan, den Haut Sinn nicht unterfordern. Vor allen aber sollten sie ihrer Lust am Experimentieren, ihrer Freude am Entdecken und ihrer großen Neugier entsprechen.“ (Seite 12 aus Raum braucht das Kind)

Sich wohlfühlen ist die Voraussetzung dafür, die Welt mit Neugier entdecken zu wollen.

Krippenkinder brauchen nicht viel Spielzeug, sondern eher „Zeug zum Spielen“. Kleine Kinder versuchen durch stetig sich wiederholende Handlungen den eigenen Körper und die Welt in Einklang zu bringen. Daher hat das Prinzip „Wiederholungen sind wichtig“ bei uns oberste Priorität. Die Kinder müssen wieder und wieder ausprobieren, was sie entdeckt haben. Am liebsten spielen Krippenkinder mit Alltagsgegenständen, die wir Erwachsenen auch benutzen. In unserer Einrichtung befinden sich daher eine Reihe von Spielsachen, wie Schüsseln, Handtaschen, Dosen, usw. „Dabei ist es wichtig, so wenig wie möglich in das kindliche Tun einzugreifen. Jedes Eingreifen unterbricht und stört die dem Kind eigene Vorgehensweise.“ (S. 109 aus Raum braucht das Kind)

In der Krippengruppe helfen Spielgitter den Kindern, sich im Raum besser zu orientieren, bestimmte Bereiche abzugrenzen und dabei noch in Sichtkontakt zu bleiben. Spielgitter schützen und das Kind kann sich daher ungestört mit Hingabe dem Erkunden seiner Spielsachen widmen.

Kindergartenkinder brauchen Räume, die sie selbst gestalten und verändern können, Räume deren Funktion nicht vorgegeben ist. Eine bewusste pädagogische Raumgestaltung ist niemals zu Ende, sondern bleibt immer ein Teil der pädagogischen Arbeit, daher werden sich unsere Räume immer mal wieder verändern. Das Ziel der Raumgestaltung ist dann erreicht, wenn Kinder sich darauf freuen, in die Einrichtung zu kommen. Räume betreten, die ein tiefes Verständnis für die kindlichen Bedürfnisse haben.

Die Raumgestaltung in der Kindertagesstätte darf keine Frage des persönlichen Geschmacks des Personals sein. Sie ist eine Frage des Verständnisses für die elementaren Bedürfnisse und Rechte von Kindern.

Die bewusste Gestaltung von Räumen und Orten für Kinder ist heute wichtiger denn je. Sie müssen natürliche Spielorte ersetzen. Kindheit hat sich verändert. Die natürlichen Spielorte, die Kindern früher, so viele Erfahrungen möglich machten, sind weitgehend verschwunden.

An unseren Wänden befinden sich Kinderfotos, die die vielfältigen Tätigkeiten der Kinder widerspiegeln. Das Kind erfährt auf diese Weise eine Achtung gegenüber seinem eigenen Handeln. Solche Fotos haben konkreten Bezug zu den Kindern.

Fenster stellen eine Verbindung der Außenwelt zur Innenwelt dar. Kinder schauen aus dem Fenster, um die Verbindung nach außen nicht abubrechen, um nichts zu verpassen. Fenster sind zum Rausgucken da und um Licht in den Raum zu lassen.

3.4 Gestaltung von Übergängen

Als „Übergang“ wird eine durch einschneidende Veränderungen bedingte Lebensphase beschrieben. Diese Zeit dauert so lange, bis der Mensch das „Gleichgewicht“ wiedergefunden hat und sein Leben wieder kontinuierlich verläuft.

Eingewöhnung

Im Monat vor der Aufnahme findet ein Aufnahmegespräch statt.

Jedes Kind ist individuell und hat sein eigenes Tempo, daher dient dieser Eingewöhnungsverlauf nur der Orientierung.

Für die Eingewöhnung ist eine Gesamtdauer von etwa vier Wochen einzuplanen. Im Kindergartenalter etwa von zwei Wochen.

Woche	Was steht an?	Wozu?
1. Woche und der Montag nach dem Wochenende	Sogenannte „Kennenlernwoche“, in dieser Zeit sind die Eltern für das Kind verantwortlich und gehen seinen Bedürfnissen in seinem gewohnten Rhythmus nach. Das pädagogische Personal hat in dieser Zeit eine beobachtende Rolle. Die Einrichtung wird täglich ca. 2 Stunden besucht.	>neuen Lebensraum erkunden (Räume, andere Kinder, pädagogisches Personal) >Einblick in den pädagogischen Alltag >alle Beteiligten sollen sich gegenseitig kennenlernen >durch Beobachtung kann die Individualität des Kindes am besten kennengelernt werden
2. Woche (ab Dienstag) und der Montag nach dem Wochenende	Nach und nach übernimmt die Erzieherin die Tätigkeiten der Eltern, diese sind aber noch anwesend. Die Einrichtung wird täglich zur gleichen Zeit besucht.	>Anforderungen der unterschiedlichen Lebensbereiche (Familie/Krippe) abstimmen und zusammenführen >die Krippe darf keine fremde Situation mehr sein, wenn das Kind dort alleine bleiben soll
3. Woche (ab Dienstag)	Evtl. erste Trennung. Die Trennung wird vorher angekündigt und das Kind wird gleich beim Bringen abgegeben und nach ca. 2-3 Stunden wieder abgeholt. Kommen = abholen	Die erste Trennung sollte nicht zu kurz sein, weil das Kind sonst mit seinen Gefühlen nicht umzugehen lernt. Es braucht Zeit die Trennung zu realisieren, die Gefühle auszudrücken und wieder ins Gleichgewicht zu kommen.
4. Woche	Die Besuchszeit wird nach und nach gesteigert bis die gewünschte Dauer erreicht ist.	

Ca. 3 Monate nach der Eingewöhnung findet mit den Eltern ein „Reflexionsgespräch“ statt.

Eine gute Eingewöhnung zahlt sich langfristig aus!!!!

Übergang in den Kindergarten

Für den Übergang von unserer Krippengruppe in die Kindergartengruppe gibt es keinen festen Zeitpunkt. Ab zwei Jahren ist es möglich, die Gruppe zu wechseln.

Dies hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Platzbelegung, Neigungen des Kindes, Freundschaften,.....

Steht fest, dass ein Kind die Gruppe wechselt, so besucht es diese ca. einen Monat vorher einmal in der Woche an einem festen Tag am Vormittag. Diese Besuche werden zum Ende des Monats häufiger, bis es schließlich komplett wechselt.

Übergang in die Grundschule

– aus den Rotkreuzbienen werden Rotkreuzbienen

Das Lernen in unserer Kindertagesstätte bereitet die ganze Zeit über auf das Leben und auf eine Schule vor. Schulvorbereitung dient nicht alleine der Vorbereitung auf die Schule, sie ist eine umfassende, ganzheitliche Vorbereitung auf das Leben. Sie beginnt mit der Geburt.

Dennoch brauchen die Kinder im letzten Kindergartenjahr nochmal einen anderen Input und Anregungen und sie sollten sich auf den Wechsel in eine andere Einrichtung mental vorbereiten können.

Jedes Kind hat seine eigenen Lernwege. Nur wer das einzelne Kind gut kennt, hat Einblick in das, was das Kind bereits gelernt hat, welche Lernprozesse zurzeit in ihm ablaufen und welche Hilfestellungen und Impulse es gerade jetzt braucht, um auf seinen Lernwegen mit Freude voran zu kommen.

Es geht darum, den Kindern zu helfen, sich in der Institution Schule von Anfang an gut zu Recht zu finden. Schule ist dazu da, das zu lernen was man noch nicht weiß und kann.

Die Hirnforschung zeigt, dass sich im Hirn nur dann etwas ändert, wenn es unter die Haut geht. Das Hirn ist kein Muskel, den man trainieren kann, indem man viel übt. Im Hirn passiert immer erst dann etwas, wenn derjenige, der lernt, das für sich selbst als wichtig beurteilt. Und das führt dazu, dass man immer das, was man mit Begeisterung lernt, auch so gut behält.

Viel wichtiger ist die soziale Entwicklung des Kindes. Wer mit anderen Kindern zurechtkommen möchte, muss über entsprechende emotionale Fähigkeiten verfügen.

Folgende Entwicklungsbereiche sind wichtig, wenn es um die Schulfähigkeit geht:
(hinter den Pfeilen finden sich Beispiele aus der Einrichtung)

Feinmotorik (Stifthalter, eigenständig an- und ausziehen, eine Schleife binden, Umgang mit Kleber und Schere)

- Angebot von verschiedenen Materialien zum Schnüren und Knoten
- Angebot von verschiedenen Materialien zum Schneiden und Kleben
- Schnürschuhe zum Spielen
- Auf Kleidung achten, die Kinder gut selbst aus- und anziehen können
- Turnkleidung für Kinder im letzten Jahr bei Bewegungsangeboten

Soziale und emotionale Kompetenz (Frustrationstoleranz, die Fähigkeit zu planen und selbst zu organisieren, Regelverständnis, Empathie, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein, Problemlösekompetenz)

- Die Kinder bekommen regelmäßig Wochenaufgaben, welche sie selbständig erledigen sollen
- Konflikt zunehmend selbständiger lösen
- Tischspiele in der Kleingruppe
- „Ältere Kinder verarbeiten im Rollenspiel ihre Erlebnisse, Wünsche, Freuden und Sorgen. Sie drücken im Spiel ihre Gefühle aus und üben dabei unter anderem, mit Frustrationen umzugehen. Sie imitieren die Erwachsenenwelt und experimentieren mit verschiedenen sozialen Rollen, die sie in ihrer Umwelt wahrnehmen. Im Rollenspiel setzt sich das Kind aktiv sowohl mit sich als auch mit seinen Spielpartnern auseinander. Daher hat auch diese wichtige Spielform, die das Kind über Jahre ausübt, eine bedeutende Funktion in der sozialen Entwicklung.“ (Ich, Du und wir)

Kognitive Kompetenz (Zahlenverständnis, simultanes Erfassen von Mengen, Konzentrations- und Merkfähigkeit, die Fähigkeit sich Sachwissen anzueignen, Verständnis für sachliche Zusammenhänge, Interesse an Sachthema)

- Lern-Tabletts im freien Spiel (bestimmte Materialien liegen auf einem Tablet bereit. Ein Foto macht den Kindern transparent, was sie erwartet und wie das Spiel funktioniert)
- Zahlen auf Treppenstufen
- Ausflüge

Sprachkompetenz (altersgerechter passiver und aktiver Wortschatz, die Fähigkeit, komplexe, grammatikalisch richtige Sätze zu bilden, die Fähigkeit, Gehörtes und Gesehenes in eigenen Worten wieder zu geben)

- Angebot von verschiedenen Medien (Bilderbücher, Beamer, Tageslichtprojektor...)
- Reimen
- Tischspiele
- Begegnung im Alltag mit Buchstaben (u.a. im Gruppenraum befinden sich kleine Schubladen mit Gegenständen für jeden Buchstaben)

Wichtig ist, dass nicht nur die Einrichtung, sondern auch die Eltern an der Unterstützung der genannten Entwicklungsbereiche mitarbeiten. So sind doch die Eltern die einzigen Bezugspersonen, die das Kind während der gesamten Zeit des Übergangs in die Schule begleiten und unterstützen können.

In unserer Einrichtung findet für die **Rotkreuzbienen** einmal in der Woche am Vormittag „**Sammelkunde**“ statt. D.h. in dieser Zeit werden sie gezielt mit einem Angebot aus den eben genannten Bereichen in der Kleingruppe gefördert.

Ein großer Teil des Wissens lässt sich sinnvoller im Alltag während des täglichen Spiels erfahren. Z.B. Knöpfe, Reisverschlüsse, Schleife binden, lernen Kinder an den eigenen Kleidungsstücken leichter, da die Tätigkeit in einem Sinneszusammenhang steht. So werden den Kindern u.a. auch unterschiedliche Messwerkzeuge (z.B. Meter) oder Schreibmaterialien (z.B. Locher, Schnellhefter, Federmäppchen...) zur Verfügung gestellt.

Im Herbst des jeweiligen letzten Jahres in der Kita findet ein Infoabend für die Eltern statt.

Im Mai/Juni können die Eltern zum Schultütenbasteln zu uns kommen und im Juli gibt es für die Rotkreuzbienen ein Übernachtungsfest mit anschließendem Frühstück, zu dem die Eltern beim Abholen recht herzlich eingeladen sind.

Zusammenarbeit mit der Lucas-Cranach-Grundschule

Im Laufe eines Schuljahres finden gemeinsame Veranstaltungen statt.

September: Organisation des Vorkurses durch die Schulleitung der Lucas-Cranach-Schule in Absprache mit den Leiterinnen der betreffenden Kindergärten.

Oktober: Treffen der Erst- und Zweitklasslehrer und Erzieherinnen aller Kitas

- Festlegung gemeinsamer Ziele für das laufende Jahr
- Vorstellen neuer Schulbücher
- Erörtern von Konzepten
- Absprechen von Terminen

November/Dezember/Januar: Gemeinsamer Elternabend an der Grundschule für die zukünftigen ABC-Schützen

März/April: Tag der Schuleinschreibung an der Lucas-Cranach-Schule mit Schnupperstunde für zukünftige Erstklässler

Juni: Schulbesuch der Vorschüler an der Lucas-Cranach-Schule

Quelle: <http://www.grundschule-kronach.de/einschulung/kooperation-kita-gs/>

Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch ist für Kinder mit Migrationshintergrund und auch Kinder, die der deutschen Sprache noch nicht sicher sind. Dieser findet an drei Stunden wöchentlich in der Lucas-Cranach-Schule statt. Die Kinder werden dort von einer/n Lehrerin/Lehrer unterrichtet. Die Organisation des Ganzen bespricht die pädagogische Fachkraft mit den betreffenden Eltern individuell. Diese geht auf die Eltern zu, wenn der Vorkurs Deutsch für ihr Kind empfehlenswert ist.

Gastkinder

Wenn sich Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung befinden, diese aber aus einer Gastgemeinde zu uns kommen und nicht in Kronach die Schule besuchen werden, so wird individuell besprochen, wie die Zusammenarbeit mit der Gastschule sein kann.

4. Beobachtung und Dokumentation

4.1 Beobachtung mit Lerngeschichten

Wichtige Lernprozesse besonders bei jüngeren Kindern finden in ihrem alltäglichen Handeln – oft unbemerkt – statt. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Art und

Weise, wie sich Kinder mit Themen und Aufgaben auseinandersetzen und ihre Interessen und Fähigkeiten einbringen.

Wir beobachten in Form von Lerngeschichten nach Margaret Carr. Ein einzelnes Kind wird in einer konkreten Alltagssituation begleitet, und die beobachtende Person hält diese Situation schriftlich fest. Die Ausgangsfrage der Beobachtung ist: „Was tut das Kind in den nächsten 10 Minuten?“

Carr verfolgt mit diesem Konzept das Ziel zu erkennen, wo sich ein Kind in seinem Lern- und Bildungsprozess gerade befindet und was dazu beitragen kann, seine Lust am Lernen zu erhalten und zu steigern.

Je nach Situation entsteht aus der Beobachtung eine Art Geschichte, Bilderbuch o.ä. über und für das jeweilige Kind, welches mit ihm gemeinsam immer wieder im Alltag angeschaut werden kann. Die Lerngeschichte findet ihren Platz in der Portfolio-Mappe des Kindes (siehe dazu Punkt 4.2 Portfolio).

Lerngeschichten eignen sich hervorragend, die individuellen Stärken, Entwicklungsschritte und Bedürfnisse eines Kindes zu erkennen und in der pädagogischen Praxis zu berücksichtigen.

4.2 Portfolio

Das Portfolio ist ein Sammelordner über die Entwicklung des Kindes. Es wird für jedes Kind von uns allen individuell gestaltet. Darin enthalten sind sämtliche Ereignisse und Dinge, welche das Kind hier erlebt bzw. geschaffen hat. Es ist in vier Bereiche unterteilt:

- Das bin ich und meine Familie (Lebenswelt des Kindes)
- Anfang und Alltag in der Kindertagesstätte
- Das interessiert und beschäftigt mich (u.a. Lerngeschichten)
- Spuren des Kindes

Die Kinder können jederzeit ihre eigene Portfoliomappe anschauen. Gerne können die Eltern ebenfalls Beiträge für diese Mappe anfertigen und dazu heften. Ebenso kommen die Ergebnisse aus den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern dazu.

Beim Abschied aus unserer Einrichtung bekommt das Kind diese Mappe gegen einen Unkostenbeitrag von 5,-€ mit nach Hause.

Eine wertschätzende Dokumentation konzentriert sich nicht auf die Präsentation des Endproduktes des kindlichen Handelns (z.B. Menge), sondern den Prozess und die dabei geäußerten Gefühle und Gedanken des Kindes (= Tätigkeit des Kindes).

5. Kooperation mit den Eltern

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.“

(Art. 14 (1) BayKiBiG)

„Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern kann durch keine öffentliche Einrichtung ersetzt werden. Sie sind für das Aufwachsen der Kinder unersetzlich. Niemand kennt das Kind besser als die Eltern. Die Kindertageseinrichtung ergänzt dies durch ihren fachlichen Rat, ihre pädagogische Erfahrung und im vertrauensvollen Zusammenwirken mit den Eltern.“ (S. 114 Quelle 5)

5.1 Elterngespräche

„Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.“ (Art. 14 (2) BayKiBiG)

Im Monat vor dem Beginn der Aufnahme findet ein „Aufnahmegespräch“ statt. Zwei bis drei Monate später wird in einer Art „Reflexionsgespräch“ nochmals über den Verlauf der Eingewöhnung und wie sich das Kind eingelebt hat gesprochen. Danach werden in halbjährlichen Abstand Entwicklungsgespräche geführt. Bei Bedarf auch öfter. Ebenso findet täglich beim Bringen und Abholen ein Austausch mit den Eltern statt.

5.2 Elternberatung

Die Leiterin der Einrichtung steht den Eltern als qualifizierte Elternberaterin zur Verfügung. Die Beratung versteht sich als ein zusätzliches Angebot für die Eltern, soll aber keinesfalls die regelmäßigen Elterngespräche ersetzen. Die Beratung ist kostenlos, aber nie Umsonst. Eltern können mit ihren Sorgen, Fragen oder Unsicherheiten einen individuellen Termin bei der Leiterin vereinbaren.

Die Qualifizierung erfolgte im Rahmen des Projektes „Elternchance ist Kinderchance“ des Bundesfamilienministeriums, angeboten wurde sie von der Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung e.V.

5.3 Elternbeirat

„Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.“

(Art. 14 (3) BayKiBiG)

Dazu findet im Herbst des jeweiligen Jahres die sogenannte Elternbeiratswahl statt.

Zu der alle Eltern, deren Kinder im Laufe des Kita-Jahres die Einrichtung besuchen, eingeladen werden. Es handelt sich um eine offene Wahl, d.h. jeder der möchte kann in den Elternbeirat. Der Beirat selber stimmt ab, wer den 1. Vorsitz hat. Des Weiteren gibt es einen Stellvertreter, einen Schriftführer und einen Kassier alle anderen sind Mitglieder.

Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät u.a. über die Jahresplanung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern. Die pädagogische Konzeption wird in enger Abstimmung mit dem Elternbeirat fortgeschrieben. Es finden ca. 3-4 Elternbeiratssitzungen im Jahr statt. Diese sind öffentlich und können von allen Eltern der Einrichtung besucht werden.

5.4 Feste/Veranstaltungen

Kinder erfahren durch ein Fest Gemeinschaft und soziale Interaktion. Diese Erfahrungen sind enorm wichtig um in der Gruppe einen Platz zu finden.

Sie erleben besondere Bräuche, Traditionen und Emotionalität. Durch verschiedene Rituale, die an solchen Tagen wiederkehren, erfahren sie Sicherheit und Freude.

Wir feiern verschiedene Feste mit den Kindern. Dazu gehören viele Feste aus dem Jahreskreis, wie zum Beispiel Sankt Martin, Weihnachten, Fasching, Ostern etc. Das wohl schönste Fest für jedes Kind ist sein eigener Geburtstag. Wir geben dem Kind die Chance, diesen besonderen Tag bei uns zu feiern.

Im Laufe des Kita-Jahres bieten wir auch verschiedene Veranstaltungen für Eltern und Ihre Kinder an. Diese sind sehr individuell und richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern.

Als Beispiel werden Feste und Veranstaltungen aufgeführt, welche schon stattgefunden haben, zudem u.a. auch Großeltern teilnehmen konnten:

- Sandkastenfest
- Tag der offenen Tür
- Laternenbastelnachmittag
- Themenelternabend
- Nachmittag mit Referentin zum Thema Trotzalter
- Aktion mit Eltern: Matschküche für Garten bauen, Hochbeet planen und bauen

6. Kinder in besonderen Lebenslagen

6.1 Kinderschutz

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, gehört zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Sie ist gut geeignet frühzeitig Anzeichen für eine Gefährdung zu erkennen, das Gespräch mit den Eltern zu suchen und notwendige und geeignete Hilfen anzubieten oder zu vermitteln.

Eine Gefährdung ist eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraus sehen lässt.

Werden Sachverhalte bekannt oder Auffälligkeiten beobachtet, die auf eine Gefährdung des Kindeswohls hindeuten (§8a, SGB VIII), sind wir verpflichtet Hilfe zu organisieren. Das Ganze wird zusätzlich dokumentiert.

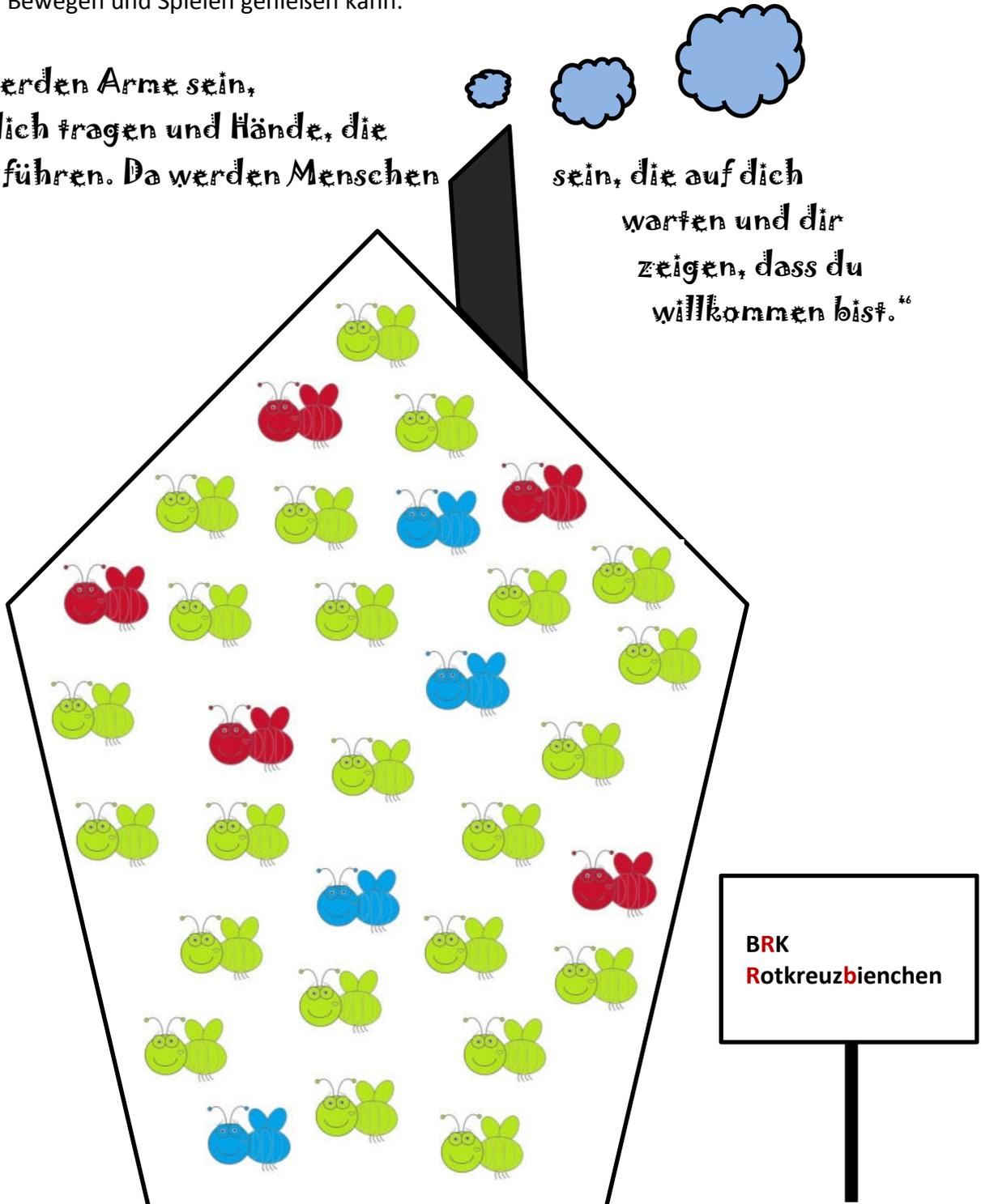
6.2 Inklusion

Unsere Einrichtung bietet Plätze für Kinder mit Behinderung und/oder für Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind. Bei manchen Kindern liegt bereits bei der Anmeldung ein Bescheid für einen sog. Integrativen Platz vor. Bei anderen Kindern stellt sich erst im Laufe der Zeit heraus, dass sie einen erhöhten Förderbedarf haben. Im letzteren Fall suchen wir das Gespräch mit den Eltern und machen uns im gegenseitigen Einverständnis auf den Weg zu einem integrativen Platz. Der Antrag muss von den Erziehungsberechtigten beim Bezirk Oberfranken gestellt werden. Der Ablauf und das weitere Vorgehen sind im Einzelfall individuell und werden gemeinsam besprochen.

Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn seine vielfältigen Kompetenzen erkannt und respektiert werden. Die achtsame, zugewandte Umgangsweise des Erwachsenen, die dem Kind Geborgenheit und innere Sicherheit vermittelt, ermöglicht es, dass das Kind seine Selbständigkeit und Selbstverantwortung beim Bewegen und Spielen genießen kann.

Da werden Arme sein,
die dich tragen und Hände, die
dich führen. Da werden Menschen

sein, die auf dich
warten und dir
zeigen, dass du
willkommen bist.“



„Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“ (Art. 11 BayKiBiG)

7. Kooperation mit anderen Einrichtungen

7.1 Kindergärten

Wenn die Eltern und Ihr Kind in eine andere Einrichtung wechseln, sind wir gerne bereit, sobald dies gewünscht wird, mit der Einrichtung in Kontakt zu treten und den Übergang so leicht wie möglich zu gestalten.

7.2 Frühförderstelle der Lebenshilfe

Frühförderung ist ein freiwilliges und kostenloses Angebot für alle Eltern, deren Kinder bei der körperlichen, kognitiven, sprachlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung Unterstützung brauchen.

Quelle: <http://www.lebenshilfe-kronach.de/fruehfoerderstelle/allgemeine-informationen/>

Mit der Frühförderstelle treten wir in Kontakt vor der Aufnahme eines Kindes mit Behinderung (sog. Integratives Kind). Oder auch wenn ein Kind spezielle Unterstützung benötigt, die wir hier in der Kindertagesstätte nicht erbringen können.

7.3 Jugendamt/Sozialamt

Das Jugendamt und Sozialamt helfen den Eltern in Sachen Bildung und Erziehung auch weiter. Sie stehen Ihnen in schweren Situationen unterstützend zur Seite. Dies bedeutet für uns natürlich auch, dass wir mit dem Jugendamt vernetzt sind und gerne zum Austausch bereit sind. Denn dadurch können wir die Kinder und ihre Eltern individuell begleiten und unterstützen.

7.4 Ausbildungsstätten

Wir geben Praktikanten eine Chance zur Weiterentwicklung. Das bedeutet für uns, dass wir mit den zuständigen Schulen, Fachakademien oder Hochschulen in Kontakt stehen.

7.5 BRK-Seniorenhaus

Mit dem BRK-Seniorenhaus sind wir im ständigen Austausch. Ob es um das Mittagessen geht, oder den Weihnachtsmarkt. Die Kinder kommen in Kontakt mit älteren Menschen zum Beispiel wenn wir spazieren laufen oder an Fasching sowie an Sankt Martin einen kleinen Umzug mitgestalten.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeit soll sich durch verschiedene Aktionen ein „Bild“ von unserer Einrichtung machen können. Dazu ist eine Kommunikation nach außen nötig. Diese kann so auch das Interesse an der Einrichtung wecken und ist hilfreich für Vernetzungen. Wie z.B.:

- Mitteilung in der Presse zu verschiedenen Anlässen
- Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen z.B. Weihnachtsmarkt vom BRK-Seniorenhaus
- Homepage
- Tag der offenen Tür

9. Qualitätssicherung

Die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln ist unerlässlich. Die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren, wie z.B. durch:

- jährliche Elternumfrage
- externe Fortbildungen
- Inhouse-Seminare
- Konzeptionsfortschreibung mindestens einmal im Jahr
- Regelmäßige Elterngespräche
- regionale Leitungskonferenzen durch das Jugendamt
- BRK-Leitungskonferenzen
- Trägerbesprechungen
- Mitarbeitergespräche

Schlusswort

Die Basis -das Fundament- zu stärken ist das Wichtigste, weil in einer schnell sich wandelnden Welt der Erwerb von grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Lebensfähigkeit der Kinder wichtiger sind als singuläres, schnell überholtes Wissen. Entwicklung ist immer – wie ein Wasserstrom- im Fluss. Alles, was dem Kind „zufließt“, verändert –im Positiven wie im Negativen- seine Entwicklung.“ (S. 238 BayKiBiG)

Wir freuen uns über jedes Kind, das wir ein Stück auf seinem Wasserstrom begleiten dürfen, dessen Basis wir mit stärken können – einfach darüber, dass wir an einem Abschnitt seines Lebensweges mit teilhaben.

„Man sollte Kinder lehren, ohne Netz auf einem Seil zu tanzen,
bei Nacht unter freiem Himmel zu schlafen,
in einem Kahn auf das offene Meer hinaus zu rudern.
Man sollte sie lehren, Luftschlösser statt Eigenheime zu erträumen,
nirgendwo sonst, als im Leben zu Hause zu sein
und in sich selbst Geborgenheit zu finden.“ Hans Herbert Dreiske